

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Plazierungsschriften der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

*) The Epworth Press, J. Alfred Sharp, 25-35 City Road, London, E. C. 1.

Seit längerer Zeit litt Fräulein Anna Widmer an einer Bergkrankheit, die sich allmählich verschlimmerte. Aber als dann, am 11. Juli, auch für die nächsten Freunde unerwartet rasch, das Ende eintrat, ergaben die Leiche ungenügend. Dieser lebendige Mensch, der mit allen Kräften ins Leben geströmte, sollte nicht mehr sein? Mitten aus weichen, blauen Blüten in der Ausgestaltung ihrer Schale wurde sie abgerufen. Betroffen erlebte die, die sie liebte, die Unerbittlichkeit des Todes und sein Mysterium. E. S.

Das Singen und seine gesundheitliche Auswirkung.

Bei der großen Bedeutung, die heute dem Sport für das gesundheitliche Gedeihen des Menschen beigemessen wird, möchte man meinen, daß es sich zur Zeit unserer Mütter und Großmütter als ein Schaden hätte auswirken müssen, daß es damals keinen Sport gab.

Das ist aber nicht der Fall; denn, abgesehen davon, daß früher im Leben der Frau die körperliche Arbeit vorherrschte, dürfte ein anderer Faktor noch ein wesentliches Moment zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit gewesen sein. Es ist das Singen, das damals im Familienkreis, bei der Arbeit oder dem Wandern viel mehr gepflegt wurde, als in unserer Zeit. Man war früher einfacher und naiver und konnte sich in dem ursprünglich natürlichen Drang, seinen Gefühlen im Gesang Ausdruck zu geben, hemmungslos äußern, als dies heute der Fall ist.

Man kann bei der Arbeit, auf dem Wege zu ihr und von ihr, ein Teil der Volkslieder und ja auch ausgesprochene Arbeits- oder Marschlieder. Ein kleiner Rest der ursprünglichen Sangesfreudigkeit hat sich auch bei Frauen und Mädchen, die ihre Hausarbeit mit Gesang begleiten, noch erhalten. Allein dies gilt heute, wenigstens in der oberen Gesellschaftsklasse, nicht mehr als ein oder wird von den Ändern als Störung empfunden. Bei den musikalischen Menschen ferner bilden heute viel mehr als früher die künstlichen Musikinstrumente einen Ersatz für den Kehlkopf, das natürliche Instrument, dessen Leistungsfähigkeit allerdings meist der verfeinerten Kritik nicht standhalten vermag.

Dieser Ausfall ist aber nicht nur als Verlust einer schönen Lebensäußerung zu werten, sondern es ist der Wegfall der Stimmfähigkeit unserer Generation eine gesundheitliche Einbuße von nicht zu unterschätzender Tragweite. Es sei deshalb hier im Folgenden Einiges über die körperlichen Vorzüge des Singens, also der Kehlkopfarbeit, ausgeführt. Die Stimmfähigkeit ist die einzige körperliche

Anstrengung, die auch bei den größten Stürken das Herz nicht nur nicht überlastet, sondern unterstützt. Sie treibt das Blut in die Peripherie des Körpers und erwärmt durch seine bessere Zirkulation die Extremitäten.

Die größte gesundheitliche Bedeutung hat das richtige (sängerkunstliche) Singen für das Atmungsorgan. Es ist die Atemübung der Natur, vertieft und verbessert die Atembewegung, weitet und durchflutet die Lunge und hebt sie in den Brustkorb, der dadurch gewölbt wird. (Siehe die Statu der berühmten Sängerrinnen!)

Es ist das Verdienst des Hamburger Gelehrten und Stimmpädagogen Dr. Albrecht Thaulung, die Anwendung der Stimmübung zu Heilzwecken durch ein von ihm selbst erdichtetes und ausgebautes System aufgebracht und unter Mithilfe des Arztes Dr. Vogelsystematisch bearbeitet zu haben. Einige Zweige der Sache haben denn auch bereits große Verbreitung gefunden, voran die Anwendung bei Asthma, die von den sämtlichen Krankenkassen der Stadt Hamburg eingeführt ist und an über 400 Fällen schon erprobt wurde. Die Wirkung erklärt sich größtenteils aus dem durch die Stimmübung hervorgerufenen Reiz des Kehlkopfs, der die Absonderung des Schleims anregt, ihn verflüssigt und dadurch das Asthma beendert oder verbütet.

Die Stimmübung ist auch ein vorzügliches Heilmittel bei katarrhalischer Disposition. In dem die Schleimhäute durch jene stark durchblutet werden, gefunden sie und härten sich ab. So sind auch schwere Nervenleiden, die neben Asthma bestanden haben, zum Schwinden gebracht und z. B. der Geruchssinn wiedergewonnen worden.

Von großer Bedeutung ist die Sache auch bei allen Stimmstörungen funktioneller Art, bei Stimmchwäche, sowie bei Stottern.

Ein weiteres Moment ist nach Dr. Thaulung, daß der Kehlkopf zum Untergrund von allen andern Muskelbezirken des Körpers dem Gebiet des Nervus Vagus- und Sympathicus angehört, also demselben Nervensystem, das auch alle inneren Organe und das ganze Blutkreislaufgebiet versorgt. Dadurch ergibt sich ein eigenartiger Zusammenhang zwischen der bewußten körperlichen Tätigkeit und denjenigen Organen, die sonst der Beeinflussung durch den Willen entzogen sind.

Es ist schon lange bekannt, daß das Singen von hohem gesundheitlichem Wert und anderen körperlichen Übungen in vieler Beziehung überlegen ist. So empfiehlt z. B. der

Berliner Facharzt E. Barth, „Neben den gesundheitlichen Wert des Singens“ (Leipzig 1898) Gesangsübungen als Schutzmittel gegen Lungenentzündung, spricht von dem Einfluß auf die Herzgätigkeit, den Stoffwechsel, das Allgemeinbefinden und sagt u. a.: „Singen hat den Vorzug, daß es zu jeder Jahreszeit gleichmäßig geübt werden kann, daß es keinen besonderen Apparat und besondere äußere Verhältnisse erfordert, und daß es vor allen Dingen auch dem weiblichen Geschlecht unbeschränkt zugewandt wird. Mit Recht spricht dieser angelehene (jüngst verstorben) Arzt vom Singen als von einer gymnastischen Übung. Während Barth das Hauptgewicht auf die vertiefte Atembewegung legte, hat Dr. Thaulung erst die Bedeutung der Kraft der Stimme zur Geltung gebracht, indem er erkannt hat, daß der so vielseitig wirkende Kehlkopfreiz erst durch einen unter dem Kehlkopf angelegten, starken Luftdruck zustande kommt. Es ist dazu eine bestimmte Technik nötig, die Dr. Thaulung-Hamburg auf eine besonders hohe Stufe entwickelt hat. Ihm kommt auch das Verdienst zu, mit viel mehr Nachdruck und Erfolg als seine Vorgänger, auf die Heilwirkung der Stimme und die spezielle Bedeutung der Stimmkraft — auch für den Gesang als Kunst — hingewiesen zu haben. In seiner berühmten Schrift „Die Sängerkunst“ (Cotta) hat er keine Lehre niedergelegt und in der kleinen, später erschienenen „Stimmkraftübung als Heilmittel“ das hygienische Gebiet behandelt.

Muß sich die Ausübung bei den meisten Kranken auf eine bloße Kraftübung der Stimme als einen Ersatz des Gesanges beschränken, so ermöglicht die Stimmübung bei der gesunden Stimme die Entwicklung zu einer künstlerischen Leistung, der an Ausdrucks- und Einwirkungskraft keine andere gleichkommt. Den stürmischsten Beifall erntet immer der Sänger, denn sein Instrument vermag mit der Unmittelbarkeit seiner Herz zu ergreifen wie die hinreißende Schönheit der menschlichen Stimme. Aber auch der Dilettant mit frischer, gesunder Stimme erfreut sich der dankbaren Anerkennung im kleinen Kreise.

Helene Buß.

Frauenwerke:

Kinderheim Romashorn.

Die Section Thurgau des Schweiz. Verbandes für Frauenhilfe hat kürzlich einen guten Tag gehabt. Zusammen mit der Baukommission hat sie zur Einweihung ihres ersten eigenen Kinderheims in Romashorn eingeladen. Es war eine ernste, schöne, heiterste Feier.

Nach selten ist wohl ein Bau mit so viel Schwierigkeiten und Hindernissen begonnen worden. Um so größer ist deshalb heute die freudige Dankbarkeit all derer, die mit Rat und Tat zur Sache gekommen sind und durchgehalten haben. Auch die Sammlerinnen, die in allen Orten bei ihren Mitgliedern aus-

gekommen haben die stattliche Summe von 10500 Fr. zusammengebracht haben, werden heute beim Anblick des schönen Heims für ihre Mühe sich belohnt fühlen. Der Bau ist im wahren Sinne ein Werk menschlicher Wohltätigkeit. Schon der prächtige große Platz hat gedenkenweise übernommen werden dürfen. Gemeinden, Kirchenbehörden und die Kant. Regierung haben ebenfalls finanziell kräftig mitgeholfen, wofür der Verband sich immer dankbar erzeigen wird.

„Ist heute für die Baufesten von 151 000 Fr. Deduktion vorhanden ist. Haben da nicht alle Schweizer Frauen Grund genug, sich mitzufreuen! Wohlwollend schon steht das zweistöckige, 30,6 Meter lange und 10,4 Meter breite Heim auf dem freien Gelände. Umgeben von Grün und Sonne, auf die weit aussehenden Zinnen und in die in freundlichen Farben abgetönten, einfachen Zimmer. Einfach ist die ganze Innenausstattung — haben sich doch die Kinder später wieder in den bescheidensten Verhältnissen zurecht zu finden —, praktisch ausgedacht und vor allem sehr zweckentsprechend. Der große Spielplatz, der Beeren- und Gemüsegarten, auch der Kirschbaumhain, der der Wohltätigkeit und den Gattinnen ein so ruhiges, freies Gepräge.

Wenn es den kleinen Erdoburgern einmal gut geht im Leben, so läßt hier, im Hause an der Sonne, wo sie gepflegt und geliebt werden. Um Menschen aber, die einmal in ihrem Leben an der Sonnenfeier teilgenommen haben, braucht es einem nie bange zu sein, sie werden ihren Kampf stets dem Lichte zuehren. F. M.

Von Tagungen und Kongressen:

Wesentliche Vortragsabende der Frauenzentrale bei der Basel.

Die Frauenzentrale bei der Basel veranstaltet auch dieses Jahr wieder im Monat September im Bernoullihaus eine Vortragsabende über Probleme aus dem Leben der Frau. Und zwar wie folgt:

Montag, 15. Sept., 8 1/2 Uhr: Frä. Dr. Dora Schmid, Bern: „Die Dienstbotenfrage als soziales Problem.“ I. Vortrag.

Mittwoch, 17. Sept., 8 1/2 Uhr: Frä. Marietta Rindler und Frau E. Fiedlerhagen-Lüschel: „Die Dienstbotenfrage als soziales Problem.“ II. Vortrag.

Freitag, 19. Sept., 8 1/2 Uhr: Frau Elisabeth Thommen, Zürich: „Frau und Beruf.“

Montag, 22. Sept., 8 1/2 Uhr: Herr Prof. Dr. Alfred Labhardt, Basel: „Geburtenrückgang und Geburtenregelung.“

Mittwoch, 24. Sept., 8 1/2 Uhr: Frau Dr. Franziska Baumgarten-Trautner, Solothurn: „Die Frau und die Rationalisierung.“

Freitag, 26. Sept., 8 1/2 Uhr: Herr Prof. Dr. John Stähelin, Basel: „Körperliche Störungen bei der Frau.“

Montag, 29. Sept., 8 1/2 Uhr: Frau Ruth W. Meier, Basel: „Die Frau zwischen 40 und 60 Jahren.“

Der einzelne Vortrag kostet 1 Fr., alle sieben zusammen 5 Fr. Eintrittskarten an der Abendkasse.

Die 36. Generalversammlung des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes

und kommunalpolitische Tagung findet in Frankfurt a. M. vom 11. bis 14. Oktober statt. Es werden u. a. folgende über „Körperliche Arbeit der Stadtbewohnerinnen“, „Wirtschaftsfragen“, „Stadtbewohnerinnen Maria Geller, München“, „Staatsbürgerin und Parteimitglied: Dorothea von Belsen“, „Die Lage der europäischen Arbeiterinnen“, Frau Dr. S. W. W. G. a. B., Köln a. Rh., „Probleme der Generationen“, „Die Jugend und ihre Welt“, Dr. Emil

Meine liebe Miriam, Wenn Sie Zeit haben, so schreiben Sie doch ein paar Zeilen an z. B. Sie ist in einem Brief, wo die Miriam den monotonen und die Leistungen nicht gut bezahlt werden. Sie läßt sich gerne einschreiben. So gut als möglich hält sie durch, doch leidet sie sich jeweils auf ihre ein bis zwei Abendstunden, „wo sie endlich wieder ein Mensch sein kann, wenn sie bis dahin nicht schon zu müde ist“, wie sie schreibt. Helfen Sie bitte, wenn's geht! Ihr

Barion John.

Brief von Miriam Gray an Fräulein W.:

Mein liebes Fräulein W., Nehmen wir an, wir kennen uns schon, und ich lei nur sehr wenig, wie alle alte Freundin von Ihnen. Einverstanden? Gut! In erster Linie will ich Ihnen nicht sagen, daß Sie aufstehen und mich auf dem Posten, wo Sie Gott hingestellt hat. Wer weiß, ob Er Sie nicht gerade unzufrieden haben will, damit Sie für sich und Ihre Mitarbeiter einen Ausweg suchen, der für eine Verbesserung bedeuten würde, oder vielleicht auch nur für die Arbeit und nicht einmal für Sie! Ich sage ja, daß ich's nicht weiß, doch von einem bin ich überzeugt, und das möchte ich Ihnen gerne sagen: Sie können auf keinem Posten, in keiner Lebenslage sein, wo Gott nicht auf wäre und auf Sie wartete. Es scheint mir nicht so mit mir, wie Sie in das Gefühl gekommen sind; ich will nicht einmal sagen, daß Sie Gott dorthin gestellt hat. Doch eines weiß ich, daß Er dort ist, und das Haus, in dem Sie arbeiten, zu seinem Hause machen möchte, zum Himmelstürlein für Sie.

Sie glauben es wohl nicht? Ich kann es Ihnen auch noch nicht beweisen. Ich weiß nur, daß es wahr ist, und ich könnte Ihnen noch gleich- altigen Mäddchen erzählen, denen das Leben so eng und farblos vorkam, bis ihnen Gott zur Wirklichkeit wurde. Von diesem Augenblick an kam Licht und Freude in ihr Leben und es ging meistens nicht lange, so fanden sich Kraft und Gelegenheit zum Vordrücken. Es scheint mir unmöglich, mehr Einzelheiten erzählen zu wollen. Ich möchte vielleicht fast eine Revolution in Ihrem Geschäft veranlassen, nachdem was ich von dort gehört habe. Aber dies könnte ganz falsch sein. Ich weiß es nicht. Doch wenn Gott Ihnen immer gegenwärtig ist und Sie dennoch eine Revolution als das Richtige empfinden, dann können Sie auch mich zählen. Doch zuerst werden Sie Ihre Arbeit

mit ganz anderen Augen betrachten und viel Neues darin entdecken, wenn Sie mit Gott dorthin gehen. Ohne Ihn können Sie unmöglich Ihrer Arbeit mit allen Ihren Möglichkeiten gerecht werden. Das eine ist aber sicher: sobald Gott eine Wirklichkeit in Ihrem Herzen und Leben geworden ist, und Sie sich von seiner Hand führen lassen, und wären die Lebensbedingungen noch so hart, so müssen Sie nicht mehr bis zum Abend warten, bis Sie ein Mensch, ja mehr als das, ein freies Kind Gottes sein können.

Dies ist wirklich so. Und wenn ich Sie wäre, würde ich nicht nachgeben, bis es auch für Sie selbst wahr geworden ist. Hierin liegt der wunderbare Inhalt des Lebens, und Gott versucht es immer wieder, ihn uns klar zu machen. Wenn Sie darum wissen, so fühlen Sie sich unendlich frei und glücklich, wo es auch ist, in jeder Arbeit in Ihrem Geschäft. Ihren Vorgesetzten und Mitarbeitern werden Sie mit ungezwungener Fröhlichkeit entgegen treten können. Wenn Sie alles, auch die langweiligste Einzelheit für Gott tun, dann werden Ihnen plötzlich die Augen aufgehen über den tatsächlichen Wert Ihrer Arbeit. Sie werden sogar im Langweiligsten Schönes und Neues entdecken.

Ihre

Miriam Gray.

Diese Briefe lassen uns den englischen Geist ver- spüren, der durch all die verschiedenen Schriftchen weht. Schlicht und einfach erzählt Miriam Gray von ihrem Leben, ihrem eigenen Verhältnis zu Gott; und man glaubt es ihr. Man fühlt eine lebendige Menschen mit all seinen Niederlagen, Kämpfen da hinter, der noch zu seinen Lebzeiten „heim kommt zum Vater“ — und wir gehören ja alle dorthin. Sie hat daran geglaubt, daß das Himmelreich mitten unter uns, in einem jeden Herzen sein kann. Sie hat nicht nachgegeben zu lachen, bis Sie's gefunden hat. Ihre jetzt rückhaltlos frohe Persönlichkeit wirkt für mich überzeugend und einladend: versuchen, dasselbe zu tun.

Miriam Gray ist nicht nur froh für sich selbst, wie es manchen angeblichen Christen gelingt. Sie ist für alle bereit und bringt Licht und Farbe ans bescheidenste Bläulichen. Im scheinbar Langweiligsten liegen ihre Schätze verborgen, und deutet sie uns den Weg, dieselben auch zu finden. Wir haben, wie sie, bereit zu sein, zu hören und mit der Zeit auch zu verstehen, was der Nazarener meint, wenn er uns von seinem, von unserem Vater spricht. Je mehr uns nämlich seine frohe Botschaft aufsteht, umso farbiger wird das Hintergrundbild im Leben. Alle Arbeit, wie sie auch ist, bekommt ihren Wert, und die Ecken und Nischen macht froh. Es wirkt daher etwas komisch, wenn vermeintliche Christen so todernt und „gerührt“ einher schreien. Es ist zu schade, wenn wir immer und immer wieder vergehen, daß es nichts Freudvolles gibt als wahres Christentum.

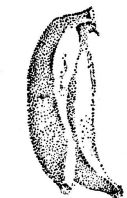
Ich glaube, da sind uns die Engländer etwas voraus. Sie betonen mehr die frohe Botschaft und mehr das Handeln, das sich ganz selbstverständlich daraus ergibt, und legen weniger Gewicht auf abstrakte Spekulationen, die einem manchmal recht düster anmuten, sofern man sie überhaupt versteht. Es. Etwas liegt sehr treffend für englische Begriffe: „It is far more important, that we should live rightly than understand deeply.“ (Es ist viel wichtiger, richtig zu leben, als tief zu verstehen.)

Ob er nicht etwas recht hat? Es find die praktischen Engländer, die sich getroffen haben und mit ihren „Tracts for Better Times“ versuchen, auch dem einfachsten Gemüte etwas von ihrem Wissen und ihrer Freude auf das Lebensweglein mitzugeben, und ich glaube es ist ihnen gelungen. V. St.



Freu Dich Mutter

wenn Dein Kind mit so viel Freude seine Tasse Banago austrinkt. Kinderspielen, was ihn engst bekommt und Banago hat sich tausendfach bewährt. Wie sollte Banago nicht stärken, wo doch die köstliche Banane und der nahrhafte Cacao durch wertvolle Phosphate und Calciumsalze ergänzt werden - wo Banago dem jungen Organismus also just diejenigen Stoffe zuführt, die zur gesunden Entwicklung unbedingt notwendig sind.



BANAGO

macht stark und lebensfroh

Pakete zu 0.95 und 1.80 Überall erhältlich. NAGO OLTER

Wohlbefinden und Ausgeruhtsein nach den Ferien erhält eine Nachkur mit

Elchmina

Originalpack 3.75, selbst vorstellbar. Orig.-Doppelpack 6.55 lt. d. Apotheken.



Regenwasser ist weich, es enthält keinen Kalk. Leitungswasser dagegen ist hart und kalkhaltig. 1 Gramm Kalk des harten Leitungswassers macht schon 15 Gramm Seife unwirksam. Bedenken Sie, was das beim Waschen ausmacht. Machen Sie sich selber Regenwasser!



Geben Sie vor der Bereitung der Persil-Lauge einige Handvoll Henco-Bleichsoda in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel! Sie erreichen dadurch volle Ausnutzung des Waschmittels und haben eine gut schäumende, waschkraftige Lauge. Auch zum Einweichen der Wäsche gibt es nichts Vorteilhafteres als die seit fünfzig Jahren beliebte



Henco Henkel's Wasch- und Bleichsoda.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: PER, Henkel's Abwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel?

Zürich: Ausstellungsstr. 104 (Telephon Uto 17.48)
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Rehnstrasse 67 (Teleph. Saff. 1061)
Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Boll. 7451) Spitalackerstrasse 59.

MIGROS
 „Die Zeitung in der Zeitung“

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, z. Graggertor (Telephon 1181)
Mosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Kampf-Marken-System.

Unter den vielen Folgeerscheinungen, die die Wirkung des Migros-Systems ausgelöst hat, ist das Auftreten von Kampf-Marken eine der auch für die Konsumenten interessantesten Erscheinungen: Vereinzelt haben schon vor der Migros-Aktion Kampf-Marken bestanden. So führten die Mitglieder des Seifenfabrikanten-Verbandes seit langer Zeit eine sogenannte Import-Qualität, die z. B. als «Minerva», «La Boule» neben den ersten Marken Seifens, Strümpf etc. als Kampf-Marken gegen die Marcellaner Konkurrenz zu Kampfpreisen verkauft wurde und wird. Richtig bewußt wurde diese Taktik erst gegen die Migros angewendet. Als konkrete Beispiele nennen wir «Maltingos» (Fr. 2.50 p. Büchse), das als Kampfmarke des «Nago-Maltor» (Fr. 3.00 per Büchse) gegen unser «Eimalz» (Fr. 2.30 per 500 gr) aufgestellt wurde. Schachtelkäse «Oberland» (Fr. 1.—), Kampfmarke der Fabrikanten des «Gerberkäse» (Fr. 1.20) gegen unsere Marke «Uristen» (Fr. 1.—), «Basler Süßfett», «Konsumverein-Süßfett» (Fr. 1.25) der Fabrikanten des «Parina» (Fr. 1.40), Kokosfette existieren eine Reihe Kampfmarken (Fr. —.85) zum Teil von den Fabrikanten des «Palmim» (Fr. 1.10/1.20) etc. stammend, gegen unser Palmfett (Fr. —.79). Da unsere Devise «Dienst am Konsumenten» in so ziemlich allen Lagern (Spezereihändler-Verband und Konsumgenossenschaften) ein Echo gefunden, darf die Aufforderung an diese Kreise nicht verwundern, die möchten einmal den Konsumenten auf folgende — die Käufer gewiß im höchsten Maße interessierenden Fragen — in ihrer Presse Antwort erteilen:

Sind diese und andere, hier nicht aufgeführten Kampfartikel den ersten Marken derselben Fabrikanten ebenbürtig, und nur billiger, um einerseits das mit vielen Reklamekosten und langjährigen Bemühungen erworbene Renommée der erstklassigen Markenware in vollen Zügen weiter auszunützen; andererseits aber mit einem guten Produkt zu mäßigem Preis die guten und wohlfeilen Migros-Produkte zu bekämpfen,

oder ist die erhebliche (bis zu 50 %) Preisdifferenz zwischen den ersten Marken und den Kampfmarken durch Qualitätsdifferenzen gerechtfertigt.

Daß das aufgeworfene Problem für den Konsumenten von höchster Bedeutung ist, geht am deutlichsten aus folgenden Sätzen einer pränumerierten Preisliste des Schweiz. Kaufmännischen Vereins über den Migros-Verkauf hervor. (Kaufmännisches Zentralblatt, 22. August 1930.)

«Es ist unschwer, anhand dieser authentischen Erläuterungen zu der Entwicklung des Markenartikel-Systems zu erkennen, welche Rolle dieses in bezug auf die Verteuerung und Entschärfung im Warenhandel spielt. Wenn man vergleicht, wie z. B. vollständig gleichwertige, ja identische Ware der gleichen Fabrikanten, je nach Bezeichnung und Verpackung mit Preisunterschieden bis zu 100 % offeriert wird, so muß das gewiß jeden Konsumenten nachdenklich stimmen. Es ist einleuchtend, daß es durch die Wahl qualitativ hochwertiger, aber «namenloser» Ware gelingen sollte, Aufschläge von 30–50 oder 100 % zu vermeiden. Es wäre ein erstrebenswertes Ziel, in diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen. Die Konsum-Genossenschaften haben es versucht mit ihren eigenen Co-Op-Artikeln, weil sie selbst wieder Garant sein wollten gegenüber ihren Kunden. Allein es ist ihnen nur teilweise gelungen. Vielleicht waren unregelmäßige Qualitäten oder, was wahrscheinlicher ist, zu wenig radikale Preisdifferenzen gegenüber Markenware die Ursache, daß z. B. die Konsumverband-Marke Co-Op nicht in dem erwarteten Maße durchdrang.»

Daß es die Migros ist, die allein diesen Weg meidet und keinen einzigen übersetzten Artikel führt, sondern nur beste Marktware, wird ihr in dieser Preisaufgabe neben andern Verdiensten hoch angerechnet.

Wir unsererseits erklären hiermit, daß die erwähnten, von uns hergestellten und vertriebenen Waren solche erster Qualität sind, die sich mit den ersten Marken messen können. Wohl haben wir uns veranlaßt gesehen, eine sogenannte «La-Du-Typ»-Qualität (Laden-Durchschnitts-Typen) zu führen, um den praktischen Beweis zu erbringen, daß wir für weniger hochwertige Typen noch billiger sein können als die Läden. Die billigeren Typen fanden aber seitens der etwas verwöhnten Migros-Kundschaft keinen Zuspruch (mit Ausnahme des italienischen Camolino-Reises), und wir werden diese «La-Du-Typ»-Qualitäten wahrscheinlich wieder aufgeben und sie dem Ladenhandel, der auch Artikel mit geringen Umsätzen vertreibt, überlassen.

Eines sei nebenbei festgestellt: daß der sichtlich wogende Wettbewerb dahin treibt, in der Qualität Bestes zu bieten, und das früher so beruhigende Gefühl des Verkäufers: «Ja, der Konkurrent gibt eine noch mäßiger Qualität», so ziemlich verschwunden ist.

Nicht nur in Markenartikeln, sondern auch in den sogenannten offen verkauften Waren finden sich unsichere überhöhte Preisdifferenzen. Da sei speziell Zucker erwähnt. Der Zuckerverkauf hat sich in den letzten 15 Jahren kraß verschoben. An Stelle des früher universal gehandelten «Pils» oder «Stampfzuckers» ist der «Kristall-Zucker» getreten, der mit zunehmender Feinheit des Kornes den Stampfzucker fast ganz verdrängt. Gleichzeitig aber grub der Feinkristallzucker auch dem früher allbekannten «Grießzucker» die Existenzberechtigung ab, indem das «Feinkristall-Korn» nachgerade feiner wird als das «Grieß-Korn». Grießzucker wurde z. B. aus Grobkristall durch Mahlen gewonnen. Daß dafür von Großladengeschäften (reell und vorteilhaft?) heute noch 4 Rp. — 15 % mehr verlangt wird als für «Feinkristall», ist als «Phantasie» zu bezeichnen.

Eine Spezereihändler-Einkaufsgesellschaft hat eine Serie billiger Großartikel herausgegeben. Diese werden merkwürdigerweise mehr im Hintergrund gelassen und teure Parallel-Artikel in den Vordergrund geschoben. Nur wer auf Preis und Qualität dringt, wird in den niedrig kalkultierten Kampfartikeln bedient, — ganz speziell Migros-Kunden, die Salu etc. im Laden kaufen, wird dargetan, daß man jetzt auch Migros-Preise habe. Der sympathische, anspruchsvolle und «sichere Gewohnheitskunde» aber erhält die Normal-Ladenartikel.

Das «sympathische» System, das sich so herausgebildet, hat seine unbestreitbaren Vorteile: Wer es nötig hat, der nimmt seinen Vorteil wahr, der kommt auch gut weg, wer nicht darauf schauen muß, dem macht's schließlich nicht so viel aus, wenn er für dasselbe mehr zahlt.

Den Hausfrauen, die durch Notwendigkeit oder durch ihren eigenen, angenehmen, gesunden und frugalen Geist getrieben fühlen, sich auf dem Markt nach guter Ware zu mäßigem Preis umzusehen, sind dadurch Möglichkeiten geöffnet worden — wertvolle

Internationaler Fernunterricht für Damen!

Gründliche Erlernung der Stoffmalerei in 20 Kursstunden. — Vom Japanischen bis zum modernen Stil.

Unübertroffen! Unerwartete Erfolge! Künstler als Lehrkräfte! Kursgeld Fr. 30.— Vertretung für die Schweiz: **Charles GIROD, Studien bei Biel.**

In Familie von vier Personen wird auf Oktober eine treue, in jeder Beziehung zuverlässige

Tochter gesucht,

die Küche und Haushaltung exakt und selbständig besorgen kann Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre 1210 die Ovag A.-G., Tödlstrasse 9, Zürich.

HAUSMÜTTER

Das Frauenheim Wolfbrunnen in Lausen, Erziehungs- und Arbeitsheim für uneheliche Mütter, sucht zu baldigen Eintritt gebildete, in Hauswirtschaft und Kinderpflege erfahrene Vorsteherin, die im Anstaltswesen bewandert ist. Offerten an Herrn Piarrer E. Lendorff, Lausen, Baselland.

MATURITÄTS- Vorbereitung setzt Begabung und Fleiß, aber auch gute Anleitung voraus. — Solche bietet das **HUMBOLDTIANUM** BERN, Schillingstrasse 23, Teleph. Bollwerk 34.02. Verlangen Sie unsern Prospekt.

Bei Bestellungen befragen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt

Jacobi-Oste, Brandenburg, Luise Riegger, Karlsruhe, Sophie Appolant, Frankfurt a.M.

Der Bund deutscher Tabakgegner hält seinen diesjährigen Bundestag vom 20.–23. September in Dresden ab. Hauptberatungsgegenstand bildet das zunehmende Rauchen der Jugend und der Frauen. Diesbezügliche Vorträge werden u. a. von Frau Dr. med. Siegmund W. d. R., Dresden gehalten.

Berammungen

Unsere Frauenvereine sind im Begriff, ihre Winter-Vortragsstätigkeit wieder aufzunehmen. Wir bitten dringend, uns solche Berammungen für den Berammungsanleger doch wieder regelmäßig mitteilen zu wollen, denn wir wissen, wie anregend und belebend dies auf die gesamte Vortragsstätigkeit wirkt. Unsere Frauenvereine lernen dadurch immer wieder neue Reizen und neue Themen kennen. Die Berammung der Anzeigen erfolgt kostenlos, doch müssen diese bis spätestens Mittwochsabend der dem Vortrag vorhergehenden Woche in den Händen der Redaktion sein.

Bern: Montag den 22. Sept., 20¼ Uhr, im «Dach»-Kleingem.: Vereinigung bernischer Akademikerinnen.

Schweizer Frauen in der Informationszeit. Von Dr. Hedwig Hunzler, Bern.

Biel: Mittwoch den 17. Sept., 20 Uhr, im Saale Schweizerhof, Kanalstrasse: Verein zur Förderung der Frauenunterstützung. «Aus meiner Tätigkeit als Polizeiaufsehtin.» Vortrag von Frä. Ernst, Polizeiaufsehtin, Bern.

Jürich: Montag den 15. Sept., 20 Uhr, im Schwurgerichtssaal: Internationale Frauentage für Frieden und Freiheit, Gruppe Jürich: «Vom General zum Pazifisten.» Öffentlicher Vortrag von General von Schindler.

Montag den 15. Sept., 17 Uhr, Rämistr. 26: Pneumoflu.

Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung. Vortrag von Herrn Dr. Rind, Präsident des Schweiz. Nationalvereins gegen den Mädchenhandel.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telephon 2513.

Heute: Frau Anna Herzog-Huber, Jürich, Freudenbergstrasse 142. Telephon: Sötingen 2608.

Einsames Mütterli

sucht etwas Kapital zum Verdienst. Schönes Heim kann für Geber geboten werden. Offerten unter Chiffre 1211 an die Ovag A.-G., Tödlstrasse 9, Zürich.

Im alkoholfreien Restaurant **„DAHEIM“** Zeughausgasse 31 in BERN

Ist man gut und billig (auch vegetarische und Roh-Kaffee, Tee, Chocolate, eigene Patisserie etc. Freundliche, heimelige Logierzimmer.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes Genève

Subventionnée par la Confédération.

Semestre d'hiver: 22 octobre 1930 au 19 mars 1931.

Culture féminine générale: Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secretaires, laborantes, infirmières-visiteuses.

Cours ménagers au Foyer de l'Ecole.

Programme (50 cts.) et renseignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6.

Möglichkeiten —, das Budget zu schonen, oder für dasselbe Haushaltsgeld ihren Lieben einen Mehrgewinn zu verschaffen. Ein Mehrgewinn, das ist sicherlich auch wertvoll, es ist ein guter Kitt in der Familie, das weiß die überlebende Hausmutter!

Gerade jetzt sind einige — Hunderttausende kostende — Wirtshäuser von Nahrungsmittel-Firmen im Gang. — wie unendlich viel spannender, interessanter und praktisch lohnender ist die Rätsel Lösung in solch zeitgemäßen Fragen der lebendigen Wirtschaft! Nicht nur für die Hausfrauen, sondern für die Jungen, — Freude gewinnen an wirtschaftlichen Auseinandersetzungen, lernen, mit scharfem Auge Werte zu werten! Das wird für alle Zeiten des Schweizer Konsumenten hester Schutz sein, vor Ausübung durch wirkliche und «Meinungs-Monopole».

Die Fähigkeit, den leistungswilligen und -fähigen Erzeuger und Verteiler zu erkennen, wird die Zeit schneller heranbringen, als das Selbstverständlichkeit gelten wird, daß es nur einen Weg zum Erfolg gibt: den offener, gerader Dienstleistung.

Daß unser Land diesen Weg rascher durchläuft als die andern, kann uns nur Nutzen und Achtung eintragen.

Butter-Preise

Wir können vorläufig unsere Butterpreise noch halten. Benutzen Sie die Gelegenheit, um einen Versuch mit unserer Tafelbutter, grüne Marke, zu machen. Es ist die anerkannt beste Provenienz der Welt. Auch unsere Marke Tafelbutter II (gelbe Marke) verdient Ihre Beachtung.

Tafel-Butter

Grüne Marke 100 gr Fr. —54 (Mödeli à 185 gr Fr. 1.—)
 Gelbe Marke 100 gr Fr. —46½ (Mödeli à 215 gr Fr. 1.—)
 Blaue Marke (z. Einsiedeln) 100 gr Fr. —46½ (Mödeli à 430 gr Fr. 2.—)

Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuverlässig. Gef. Preisliste u. Versandbedingungen verlangen **Migros A.-G. Basel 2, Tel. Safran 73.06**